

Haushaltsrede zur Ratssitzung am 16.12.2014

Bündnis 90/Die Grünen
Haushaltsrede
zur Ratssitzung am 16.12.2014

Herr Bürgermeister

Meine Herren und Damen,

am 13.11.2014 schrieb der KSTA im Rhein-Berg-Teil: "Stadtverwaltung wirbt für Verzicht aufs Auto. Jeder Umstieg vom Auto auf das Fahrrad oder den öffentlichen Verkehr bedeutet mehr Platz auf den Straßen" und weiter: "Autofahrer parken kostenlos: an den Adventsamstagen kann auf allen öffentlichen Parkplätzen kostenlos geparkt werden". Die Finanzen der Stadt können also nicht so schlecht sein: wir subventionieren den Individualverkehr statt ihn einzudämmen! Wir verzichten nicht nur in der Adventszeit auf Parkgebühren sondern sogar täglich: die Brötchentaste kostet uns nach letzter Prüfung einen sechsstelligen Betrag. Übrigens: wenn wir den Handel subventionieren wollen, warum dann nicht durch kostenlose Fahrt mit dem ÖPNV zum Weihnachtseinkauf? Das hätte zusätzlich zu den bekannten Vorteilen (weniger Staus, weniger Feinstaub, weniger CO₂-Ausstoss, weniger Lärm) auch den eines besonderen Erlebnisses und führte vielleicht zu Überlegungen bzgl. des zu wählenden Verkehrsmittels angepasst an die Situation. Es ist dringend notwendig die seit Jahren gesetzlich festgelegte Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer wie Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer zu verwirklichen, d.h. für unsere Stadt fehlt ein intelligentes Mobilitätskonzept, das die neue Entwicklung berücksichtigt: eine neue Aufteilung des Straßenraumes wird ebenso notwendig wie der Ausbau des Radverkehrsnetzes und des ÖPNV. Neue Straßen und noch mehr Parkplätze sind nicht zielführend, denn die autogerechte Stadt darf nicht Ziel der kommunalen Planung sein. Untersuchungen zur Bahndammtrasse haben gezeigt, dass mit ihrem Bau keine Lösung der Probleme stattfindet. Im Gegenteil überwiegen die Nachteile erheblich! Wir brauchen eine lebenswerte, ökologisch und sozial ausgerichtete Stadt!

Seit 2006 haben wir uns stets um die Errichtung einer Radstation bemüht. Es bedurfte jeder Menge Überzeugungskraft bei anderen Parteien, dieses Projekt voranzutreiben. Deshalb begrüßen wir, dass nun endlich der erste Spatenstich erfolgt ist und, wie wir der Abbildung im KSTA entnehmen konnten, sich jetzt auch ehemalige Gegner des Projektes in die vorderste Reihe der Unterstützer drängen. Einen ähnlichen Erfolg wünschen wir uns mit unserer Forderung nach dem zweiten S-Bahngleis, das auch für die wirtschaftliche Zukunft unserer Stadt sehr wichtig ist.

Die Gewerbesteuer weist voraussichtlich ein Minus von 2,9 Millionen Euro auf, bei der Einkommenssteuer gibt es eine Verbesserung um 3,2 Millionen Euro und die Schlüsselzuweisungen des Landes steigen um rund 5,6 Millionen Euro. Nicht die Gewerbesteuer ist die große Einnahmequelle, sondern die Einkommenssteuer erweist sich als zuverlässig. Hier sind für unsere Stadt große Möglichkeiten, wenn es durch Anreize gelingt, Kölner junge Familien zum Umzug in unsere Stadt zu bewegen. Dazu gehört ein attraktives Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebot.

Es ist richtig, die Sanierung der Schulgebäude voranzutreiben, aber mindestens genauso wichtig ist die Förderung Jugendlicher: statt Sozialarbeiter einzustellen errichten wir Zäune um Schulhöfe ! Hier liegt eine große Fehlentwicklung: um Jugendliche müssen wir uns kümmern, sie nicht ausschließen! In Kalk hat man z.B. große Erfolge erzielt durch nächtliche Sportangebote. Warum geht so etwas nicht bei uns? Das wäre nachhaltige Politik!

Der demographische Wandel verlangt von uns in Zukunft eine stärkere Betreuung älterer Mitbürger, z.B. in Begegnungsstätten, um sie am allgemeinen städtischen Leben teilhaben zu lassen. Eine weitere Aufgabe wird die Integration von Flüchtlingen sein, die übrigens auch positive Auswirkungen auf das Zusammenleben in der Stadt und die Wirtschaft haben werden.

Der Haushaltsentwurf weist 20,5 neue Stellen auf, die Mehraufwendungen von 4,1 Millionen Euro verursachen. Hier muss noch einmal genau hingeschaut werden. Viele der Stellen sind vielleicht wünschenswert, aber nicht alle sind lebensnotwendig. Also muss ein Umschichten erfolgen. Es ist ein Armutszeugnis, wenn eine so reiche Stadt wie Bergisch Gladbach nicht in der Lage ist, Jugendarbeit, Spiel- und Begegnungsplätze oder einen Abenteuerspielplatz dauerhaft zu finanzieren. Wir leisten uns aber teure Projekte, die dann nicht die erhoffte Rendite bringen.

Unsere Stadt braucht Gewerbeflächen. Allerdings sollten wir uns genau überlegen, welche Art von Gewerbe zu uns passt. Hier fehlt ein Konzept mit langfristiger Perspektive. Es ist auch richtig, Gewerbebrachen zu reaktivieren. Aber wir können nicht aus Tradition ein Gewerbegebiet erhalten, wenn es keine Betriebe gibt, die sich hier wieder ansiedeln wollen (z.B. Industrieweg). Es muss also in jedem Fall genau geprüft werden, in wieweit die Stadt Gelder zur Entwicklung und Wiederherstellung von Gewerbeflächen ausgibt. Der Ansatz, bei Ansiedlung von Gewerbe besonders auf die Arbeitsplatzdichte zu achten, ist positiv zu sehen (z.B. Obereschbach).

Wenn wir uns den Haushaltsentwurf vergegenwärtigen, so gibt es viele Stellschrauben, die die Ausgabenseite verbessern und unsere Stadt weiterhin lebenswert und zukunftsfähig machen könnten:

1. Es ist notwendig, die Kreisumlage in ihrer jetzigen Höhe einzufrieren oder abzusenken. Im Augenblick steigt sie absolut weiter an (auf ca. 57,1 Mio Euro), was in dieser Zeit nicht verständlich ist.
2. Bei den geforderten 20,5 neuen Stellen muss ihre Notwendigkeit überprüft werden. Die beiden Stellen für die Bekämpfung von Schwarzarbeit sind effektiver beim Kreis angesiedelt als bei der Stadt. Zu überlegen ist auch, ob eine so starke Besetzung der Pressestelle wie im Augenblick bei der finanziellen Situation der Stadt notwendig ist.
3. Die jetzige Einführung eines Gestaltungsbeirates muss überdacht werden. Die dadurch eingesparten Gelder lassen sich sinnvoller einsetzen und das Personal, das dafür bereitgestellt werden muss, würde dringender bei der Erstellung des FNP gebraucht.
4. Ein kreativer Ansatz zur Wirtschaftsförderung wäre die Einführung einer lokalen Währung, um einen regionalen Kreislauf zu fördern (siehe etliche Regionen in Bayern).
5. Das Baulandmanagement hat es bis jetzt nicht geschafft, Einnahmen zu generieren. Hier müssen weitere Überlegungen erfolgen.

6. Im Kulturbereich fehlen noch immer schlüssige Konzepte für den Bergischen Löwen und die Villa Zanders, die besonders junge Leute und junge Familien ansprechen. Bergisch Gladbach besitzt immer noch kein Kino! Dabei könnte der Bergische Löwe vorübergehend auch die Funktion eines Programmkinos übernehmen. Eine Zusammenarbeit von Villa Zanders und Bergischem Löwen könnte den Verwaltungsaufwand und damit Kosten reduzieren. Terminüberschneidungen könnten vermieden werden. Die Zahl der Besucher muss gesteigert werden.

7. Ein runder Tisch unter Beteiligung aller Vertreter sollte den Schulentwicklungsplan überprüfen. Es muss diskutiert werden, inwieweit Kostenoptimierungen bei Beibehaltung von gutem Standard und zukunftsfähigem Schul- und Bildungsangebot möglich ist.

8. Eine schnelle Erneuerung der Straßenbeleuchtung durch LED-Technik führt zur Kostenreduzierung. Auch durch ein intelligentes Beleuchtungs- und Energiemanagement können Kosten reduziert werden.

9. Eine Verschönerung des Stadtbildes kann durch Blühstreifen erfolgen. Hier lassen sich Zeit und Geld bei der Pflege einsparen. Deshalb soll das Projekt aus der Probephase in die Selbstverständlichkeit übergehen. Blühstreifen sollten überall, wo möglich, angelegt werden. Da die Verwaltung nun doch die Bepflanzung des Driescher Kreisel im Frühjahr verbessern will, kann hier durch Blühstreifen ein freundlicher Stadteingang geschaffen werden.

10. Eine schnelle Eingreiftruppe von Handwerkern für die Beseitigung von Schäden an Gebäuden kann sich wirtschaftlich lohnen, da dadurch der Verfall von städtischen Gebäuden und große Sanierungsarbeiten minimiert und die Lebensdauer dieser Gebäude bei gutem Zustand verlängert werden könnten.

11. Einsparmöglichkeiten durch Open Source sollten untersucht werden. Positive Signale gibt es aus anderen Städten.

„Sparsamkeit ist eine gute Einnahme“. Dieser Satz von Marcus Tullius Cicero muss der Leitgedanke der nächsten Jahre sein!

Im jetzigen Haushaltsentwurf ist davon wenig zu erkennen. Er bleibt im alten System. Es gibt keine strukturellen Änderungen, die unsere Stadt zukunftsfähig machen und nachhaltig sind. Deshalb lehnen wir den Haushalt ab.